

erinnert mich daran, daß mir der Schneider diese Beinkleider verändern muß."

Drittes Kapitel.

Da eben von Beinkleidern die Rede ist, so muß ich bemerken, daß Mr. Richard nicht vergaß, seinen Neffen mit einer Garderobe zu versehen, die nicht in Doktor Riccabocca's Tornister Platz gefunden haben würde. Die Stadt besaß einen sehr guten Schneider, und die Kleider waren ausgezeichnet gearbeitet. Ueberhaupt hätte jetzt Leonard, wäre nicht seine unschuldige Miene und die Wange gewesen, welcher sogar Studien und Nachtwachen nicht ganz die sonnenverbrannte Röthe des Bauernjünglings zu benehmen vermochten, fast an White's Bogenfenster vorbeigehen können, ohne eine geringschätzigte Bemerkung auf sich zu ziehen. Richard brach in ein unmäßiges Gelächter aus, als er zum Erstenmal die Uhr sah, die der arme Italiener Leonard geschenkt hatte; um jedoch sein Lachen wieder gut zu machen, begabte er ihn mit einer recht hübschen Stellvertreterin und hieß ihn „seine Rübe in den Kasten sperren.“ Unseren jungen Freund kränkte der Scherz über die von seinem früheren Beschützer erhaltene Abschiedsgabe weit mehr, als ihn das Geschenk seines Onkels freute; aber Richard Avenel hatte keine Vorstellung von den Rücksichten, die das Gefühl forderte, und es stund überhaupt eine geraume Zeit an, eh' sich Leonard mit dem Benehmen desselben versöhnen konnte.

Nicht daß er bei seiner ländlichen Erziehung in der Lage gewesen wäre, die rein conventionellen Mängel darin zu beurtheilen; aber es gibt eine schlechte Bildung, gegen die wir, wie auch unser Rang und unsere Erziehung seyn mag, fast gleich empfindlich sind — ich meine die, welche aus dem Mangel an Rücksicht für Andere hervorgeht. So war der Squire in seiner Art eben so ungezwungen, wie Richard Venel; aber die Derbheit des ersteren verletzte nur selten, und wenn es geschah, so bemerkte es Mr. Hazelden schnell und beeilte sich, den Fehler wieder gut zu machen. Mr. Richard jedoch, mochte er nun mürrisch oder freundlich seyn, berührte bei seiner Umgebung oft genug in weithuender Weise irgend eine zarte Saite — nicht aus bösem Willen, sondern einfach deshalb, weil in seinem eigenen Wesen keine zarte Saiten vorkamen. In vielen Beziehungen war er allerdings ein vortrefflicher Mann und ein sehr werthvoller Bürger; aber seinem Verdienste fehlte das feine Colorit und die leichte Wellenlinie, die zur Schönheit des Charakters gehören. Er war ehrenhaft, dabei aber durchaus praktisch, so daß er sein eigenes Interesse nie aus dem Auge verlor. Seine Gerechtigkeit war geschäftsmäßiger Natur und wußte nichts von Zugeständnissen; der weite Saum von Nachsicht und Mitleid hatte für ihn keinen Sinn. Wenn er sich freigebig erwies, so geschah dies mehr deshalb, weil er es sich selbst schuldig zu seyn glaubte, als weil er an das Glück dachte, das er Anderen damit bereitete, denn auch seine Großmuth erschien ihm in dem Lichte eines Kapitals, das er auf Interessen ausborgte. Er verlangte dafür sehr viel

Bulwer, meine Novelle.

Dankbarkeit, und wenn er Jemand eine Wohlthat erwies, so glaubte er damit einen Sklaven gekauft zu haben. Jeder bedrängte Stimmberechtigte wußte wohl, wohin er gehen mußte, wenn er eine Unterstützung oder ein Anlehen brauchte; aber wehe ihm, wenn er sich unterstand zu zögern, im Falle Mr. Avenel ihm erklärte, wie er abzustimmen habe.

Richard hatte sich nach seiner Rückkehr aus Amerika, wo er sowohl durch seinen Geist, als durch seine Thätigkeit, namentlich aber durch sein Glück in kühnen Spekulationen, reich geworden war, in dieser Stadt niedergelassen, um sein Kapital nutzbringend umzutreiben. Er betheiligte sich bei einem großen Brauereigeschäft, kaufte aber bald seine Associe's aus und wurde dann Hauptaktionär bei einer mit starkem Absatz versehenen Kunstmühle. So vermehrten sich schnell seine Mittel und er sah sich bald in die Lage versetzt, ein Grundstück von zwei bis dreihundert Aker zu erwerben, auf dem er ein Haus baute. Jetzt beschloß er, sich gütlich zu thun und eine Figur zu machen. Er war nachgerade die Hauptperson in der Stadt geworden, und man konnte ihm wahrlich keine übertriebene Prahlerei vorwerfen, wenn er sich gegen Audley Egerton rühmte, daß es in seiner Macht stehe, einen, wo nicht beide der Stadtabgeordneten durchzusetzen. Auch war die Bedingung, die er für Verwendung seines Einflusses stellte, nach seinen Ansichten keineswegs so grundlos, als es dem Staatsmann vorkam. Er hatte gegen die beiden städtischen Repräsentanten einen Widerwillen gefaßt, welcher bei einem verständigen Manne von gemäßigter politischer Gesinnung, der etwas

zu verlieren hatte, vollkommen natürlich war; denn Mr. Clappe, der Volksmann, welcher bis über die Ohren in Schulden stach, war einer von jenen wüthenden Demokraten, die vor der Reformbill nur selten auftauchten und deren Ansichten sogar der Masse einer liberalen Wählerschaft gefährlich erscheinen müssen, während Mr. Sleekie von der liberalen Herrenpartei, der jedes Jahr von dem Ertrag seiner Papiere fünftausend Pfund bei Seite legen konnte, zu jenem Schlag von Männern gehörte, die Mr. Richard mit Recht als „Trockenwäscher“ bezeichnete. Er pflegte nämlich dadurch um die Gunst der Ultras zu buhlen, daß er bei Maßregeln, deren Undurchführbarkeit sich voraussehen ließ, mit Ja stimmte, während er stets von einem gelegentlichen Catarrhsieber befallen wurde, wenn es sich auch nur im Geringsten um die Möglichkeit handelte, daß durch einen Beschluß der Geldmarkt beeinträchtigt werden könnte. Dergleichen Politiker sind heut zu Tage gewöhnlich genug. Verlangt man von ihnen, sie sollen dem tausendjährigen Reich entgegen rücken, so sind sie Männer dafür, aber will man von ihnen, daß sie nur eine Viertelstunde weit gehen, so wandelt sie eine Angst an wegen ihres Geldsacks, und die Furcht vor Straßenräubern erfüllt sie mit Zittern. — Nie fühlen sie sich behaglicher, als wenn keine Aussicht auf einen Sieg vorhanden ist, und wenn unwillkürlich durch ihre Stimmen das Ministerium geschlagen würde, so müßte man sie in einer Sänfte nach Hause tragen.

Richard Avenel, der diese beiden Gentlemen nicht leiden konnte und auch gegen die Whigs nicht die freund-

lichste Gesinnung hegte, da ihre Hauptführer aus Lords bestanden, neigte sich der damaligen Regierung zu und hatte namentlich ein großes Vertrauen zu Audley Egerton, dem lichtvollen Vertreter der Handelsinteressen. Wenn er aber für Audley und dessen Kollegen aus innerer Ueberzeugung seinen Einfluß aufbot, so hielt er es auch für ganz in der Ordnung, daß er ein quid pro quo erhalte, und es gehörte nun einmal zu seinen Grillen, sich zu einem „Sir Richard“ aufzuschwingen. Dieser ehrenwerthe Staatsbürger schimpfte nämlich aus demselben Grunde auf die Aristokratie, aus welchem die schöne Olivia über den Squire Thornhill so geringschätzig absprach* — er hätte um's Leben gern seyn mögen, was er in den Staub trat. Die Gesellschaft von Screwestown bestand, wie alle Provinzialhauptstädte, aus zwei Klassen, der Handelswelt und den Exklusiven. Die letzteren wohnten meist abgeschlossen um die Ruinen einer alten Abtei her, auf deren Alterthümlichkeit sie sich in ihren Stammbäumen viel zu gut thaten, obschon auch ihre Finanzen ziemlich ruiniert aussahen. Wittwen von Dorfthanen aus der Nachbarschaft, alte gnädige Fräulein, pensionirte Offiziere, jüngere Söhne von reichen Squiren, die jetzt als alte Hagestolzen vegetirten — kurz, ein sehr achtbarer, stolzer, aristokratischer Schlag, der größere Stücke auf sich selbst hielt, als alle Gower, Howarde, Courtenay und Seymoure zusammen genommen. Mr. Richard Avenel hatte früher dem Ehrgeiz Raum gegeben, in diese sublime Coterie Zutritt zu erhalten, und man wird sich wohl wundern,

* Goldsmith's Landprediger von Wakefield.

wenn ich sage, daß es ihm auch gelang, theilweise dieses ersehnte Ziel zu erreichen. Er fühlte sich nie glücklicher, als wenn er zu ihren Spielpartien eingeladen wurde, und nie unglücklicher, als wenn er wirklich daran theilnahm. Verschiedene Umstände wirkten zusammen, um Mr. Owenel den Zugang zu diesen hohen Kreisen aufzuschließen. Für's Erste war er unverheirathet und noch immer ein sehr schöner Mann, während es in dieser Gesellschaft eine große Anzahl von noch unversorgten Damen gab. Zweitens war er in Screwstown der einzige reiche Bürgerliche, welcher auf einen guten Koch hielt und im Rufe stand, daß er Dinerpartien gebe; die Halbsoldkapitäne und Obristen bißen deshalb herzhaft in den sauren Apfel um des Wildprets willen. Drittens und vornämlich verabscheuten alle diese Exklusiven die beiden Parlamentsmitglieder, und „idem nolle, idem velle de republicâ, ea firma amicta est,“ das heißt eine gleiche politische Gesinnung verbindet Porcellain und Haverscherben inniger, als der beste Demantkitt. Der mannhafte Richard Owenel, der sich so viel auf seine amerikanische Unabhängigkeit zu gut that, hatte einen wahrhaft braminschen Respekt vor diesen Damen und Gentlemen. Kam dies daher, daß in England alle Begriffe, selbst die der Freiheit, historisch, traditionell und social mit jenem ätherischen Element gemischt sind, welches gleich der Presse die Luft ist, die wir athmen; oder bildete sich Richard ein, daß er wirklich magnetisch durchdrungen werde von den Tugenden jener Silberpennies und goldenen Siebenschillingstücke, die so ganz anders aussehen, als die gewöhnlich kursirende

Münze? — dies ist schwer zu sagen. So viel übrigens hat seine Richtigkeit, Richard Avenel war darum bekannt, daß ihm nichts über vornehme Gesellschaft ging. Er hatte große Lust, sich aus derselben eine Gattin zu wählen, ob- schon ihm noch kein Gegenstand zu Gesicht gekommen war, dessen hohe Geburt und seine Bildung dem ehrgeizigen Flug seiner Wünsche entsprochen hätte. Mittlerweile war ihm klar geworden, daß sich die Sache leicht genug machen dürfte, wenn er in der Lage wäre, der Dame seiner schließlichen Wahl den Titel „My Lady“ anzubieten, und er fühlte, es würde eine stolze Stunde in seinem Leben seyn, wenn einmal der Ruf „Sir Richard“ ihm den Vortritt gestattete vor dem steifen Obristen Pompley. Wie kränkend übrigens auch der schlechte Erfolg seiner plumpen Diplomatie bei Mr. Egerton für ihn seyn mochte — man kann sich vorstellen, daß er diesem Gentleman die derbe Abweisung zu gedenken Willens war — so schwor er doch nicht aus persönlichem Groll seine politische Ueberzeugung ab, sondern nahm sich vor, noch immer die undankbare Regierung, die es nicht um ihn verdient hatte, zu unterstützen. Da außerdem Audley Egerton den Vorstellungen des Majors und der Abgeordneten volle Rechnung getragen und seinen Gesetzesentwurf im Sinne der Antragsteller ausgefertigt hatte, so war Avenel sammt der Regierung um ein Namhaftes in der guten Meinung der Bürger von Screwtown gestiegen.

Um übrigens Richard Avenels Bedeutsamkeit im Gegensatz zu allen seinen Schwächen nach Gebühr zu würdigen, hätte man sehen sollen, welchen Einfluß er auf die Stadt

geübt hatte. Wohl durfte er sich des „neuen Blutes“ rühmen, denn er hatte für die Stadt ebensoviel gethan, wie für seine Felder. Sein thatkräftiger Geist und seine rasche Auffassung Alles dessen, was der Stadt Vortheil brachte, hatte in Verbindung mit seinem Reichthum und seinem kühnen, trohigen, gebieterischen Charakter das Werk der Civilisation sozusagen mit der Schnelligkeit und der Gewalt einer Dampfmaschine gefördert.

Wenn die Stadt so gut gepflastert und beleuchtet war — wenn an der Stelle eines halben Duzends schmutziger Gäßchen eine stattliche Straße sich zeigte — wenn sich nicht mehr die Hälfte der Einwohnerschaft auf Cisternenwasser angewiesen sah, und wenn die Armensteuer nur noch ein Drittel des früheren Betrags ausmachte, so mußte man dies dem raschen neuen Blut danken, das Richard Avenel dem Gemeinde- und Stiftungsrath eingegossen hatte. Und sein Beispiel selbst war so ansteckend. „Als ich hieher kam, sah man in der ganzen Stadt keine Scheibe Spiegelglas,“ sagte Richard Avenel, „und jetzt sehe man einmal die Hauptstraße an!“ Er betrachtete sich selbst als die Veranlassung dazu, und zwar mit Recht, denn obschon sein Geschäft keiner Spiegelglasfenster bedurfte, hatte er doch jenen Unternehmungsgeist geweckt, der einer ganzen Stadt zur Bieder gereicht.

Es stund mehr als vierzehn Tage an, eh' Mr. Avenel Leonard seinen Freunden vorstellte. Der Jüngling sollte zuerst seinen Rost ein wenig abschleifen. Dann gab er ein großes Diner, bei welchem er seinen Neffen förmlich vor-

stellte, obſchon Legterer zu ſeinem großen Zorn und Aerger bei dieſer Gelegenheit nie die Lippen öffnete. Wie hätte auch der arme Junge dieſes angreifen ſollen, da Miß Clarina Mowbrey ohne Unterlaß nur von der vornehmen Welt ſprach, bis der ſtolze Obrift Pompley einen prunkhaften Vortrag über die Geſchichte der Belagerung von Seringapatam begann!

Viertes Kapitel.

Während Leonard ſich allmählig an die ihn umgebende Pracht gewöhnt und oft mit Seufzen der mütterlichen Hütte und des funkelnden Springquells in dem blumigen Garten des Italienerſ gedankt, will ich Dich, lieber Leſer, in raſchem Flug nach der Hauptſtadt entführen und mitten unter den lebhaften Gruppen niederlaſſen, die über den ſtaubigen Grund von Hydepark wandeln oder ſich über deſſen Begegeländer lehnen. Die Saison iſt noch in ihrer Höhe, aber der kurze Tag des Londoner faſhionablen Lebens, der zwei Stunden nach Mittag erſt beginnt, nähert ſich ſeinem Ende. Das Gewühl in Rotten-Row beginnt ſich zu lichten. Unfern der Achillesſtatue und abgeſondert von allen übrigen Spaziergängern blickte gleichgültig ein Gentleman, deſſen eine Hand in der Weſte ſtaſt, während ſich die andere auf ein Meerrohr ſtützte, auf die Reiter und Equipagen des prächtigen Kreiſes. Er ſtand noch in der Blüthe des Lebens, in jenem Alter, in dem der Mann am geſelligſten iſt: die Bekannt-